

Haken oder ein Wassergewächs mußte ihn da unten festgehalten, auch eine Schnur um seinen Hals sich verwickelt haben, aber tot war er, mausetot."

Wellmann schüttelte sich vor Grausen und schenkte sich dann noch einen Cognac zur Stärkung ein.

"Na, hört mal", sprach Brückner jetzt mit offener Verachtung, "das hätt' ich in Euch nicht gesucht, Mann! Habt Ihr denn in Eurem Leben noch keinen Ertrunkenen gesehen?"

"D gewiß, es kommt nur darauf an, wer es ist; dieser hätte Ihnen auch den Appetit für den ganzen Tag verdorben, Kapitän, denn der Tote war kein Geringerer als Ihr Mr. Winslow!"

Fortsetzung folgt.

Verschiedenes.

— In Chicago ist dieser Tage ein gefährlicher Einbrecher verhaftet worden, der im Gegensatz zu den meisten seiner Kollegen „ohne alle Apparate“ arbeitete. Wie die Newyorker Staatszeitung berichtet, nahm in dem Hotel Wayne zu Chicago Henry F. Adams, ein junger Mann aus Minneapolis, ein Zimmer und machte die Bekanntschaft eines Betters des Eigentümers, ohne aber dessen verwandtschaftliche Verhältnisse zu kennen. Er vertraute dem neuen Freunde bald an, daß er gekommen sei, um Geld zu verdienen und den Geldschrank berauben wolle. Der Freund ging auf den Vorschlag ein, und es wurde verabredet, um 4 Uhr morgens an die Arbeit zu gehen. Mittlerweile war der Eigentümer benachrichtigt worden, und als die bestimmte Stunde schlug, waren hinter dem Schrank zwei Geheimpolizisten versteckt. Dieselben waren überrascht, den Dieb ohne jede Werkzeuge an die Arbeit gehen zu sehen. Er hatte sich den Nagel des rechten Zeigefingers ganz kurz gefeilt und die Haut der Fingerspitze abgerieben, so daß die Nerven fast bloß gelegt waren. Langsam drehte er nun den Knapf und fühlte, wenn die Zapfen des Schlosses sich bewegten. Auf diese Weise gelang es ihm nach einer Stunde harter Arbeit, die Kombination zu ermitteln und kurz nach fünf Uhr öffnete er mit einem tiefen Atemzuge der Erleichterung die eiserne Thüre und streckte die Hand nach dem im Schrank enthaltenen Gelde aus. In demselben Augenblicke erfaßten ihn aber die Polizisten und brachten ihn in das sichere Gewahrsam des Polizei-Hauptquartiers.

— [Wert der Annonce.] Rudolph Herzog in Berlin, welcher jährlich eine Million Mark für Annoncen verausgabt, schreibt über das Annoncieren: „Alles, was ich habe, meinen Weltnamen, meine Millionen, verdanke ich nicht allein der Realität meiner Geschäftsführung, sondern zu 99/100 der Macht der Zeitungsanzeigen. Ich bin zu der Gewißheit gekommen, daß heutzutage kein Geschäft ohne die Macht der Zeitungsannoncen in die Höhe kommen und gewinnbringend sein kann.“

— [Amerikanisch.] Eine amerikanische Zeitschrift warnt verfrornene Menschen allzu rasch in warme Zimmer oder Betten zu bringen und erzählt einen lehrreichen Fall, der sich unlängst ereignete: wie ein Erfrorener in eine warme Stube gebracht und mit Tüchern zugedeckt worden sei, um ihn durch Erwärmen ins Leben zurückzurufen. Als man aber nach einiger Zeit nach dem Unglücklichen habe sehen wollen, sei nichts zu finden gewesen, als nasse Bettlaken, und am Fußboden ein nasser Fleck. Der arme Kerl war ganz verschmolzen.

Herbststürme.

Entbößet liegen Flur und Haide,
Des kalten Winters Strenge naht;
Im eiffigsten Totentleide
Liegt bald gehüllt die junge Saat.

Kein Vöglein singt mehr in dem Haine,
Kein Blümlein sprießt auf grüner Au,
Das Eichhorn scharrt am kahlen Raine,
Wie weht des Nordens Wind so rau!

Du siehst kein rauschend Ahrenwogen,
Du hörst kein frohes Schmetterlied,
Nur Klagen, schwirrend hoch im Bogen
Die Kranichschar nach Süden zieht.

Wie oft stellt sich im Menschenleben
Nicht auch des Herbstes Stürmen ein!
Ein ungetrübtes Frühlingswehen
Wird niemals diese Welt erfreuen.

O Mensch, wenn zitternd durch die Seele
Des Lebens Nord Dir eilig bricht,
Was Dir das Schicksal auch befehle —
Bleib hoffnungsvoll und wankt nicht!

Es wechselt all' in diesem Leben
Vom Bettlerstab zum Purpurkleid,
Doch eines bleib uns fest gegeben:
Der Glaub' an Recht und Menschlichkeit!

Strahlt Dir die Sonne heitern Glüdes,
Hör' wie der Arme wehklagt,
Das ewige Rätsel des Geschickes
Ist's, was an seinem Dasein nagt.

Und Du, o Freund, der hungernd fliehst
Vor dem Palaste, stolz und groß,
Bedenk, das Glück, es kommt und gehet,
Aushalten ist des Menschen Loos!

Will Leid und Haß sich in Dir regen,
Verzweifle nicht an dem Geschick,
Denn einmal muß der Sturm sich legen —
Und dann begreifst Du erst das Glück.

W. Winter.

Rätsel.

(Jeder Nachdruck und Nachbildung verboten.)

Rebus.



Rätsel.

Ein Wörtchen in der französischen Sprach liegt;
Im Zeugnis ist es sehr beliebt;
Verdoppele Du den Konsonant,
Eine Institution reiche Stadt wird Dir genannt.

Scherz Rechen-Aufgabe.

„Wie kann man von einem Ganzen ein Siebtel wegnehmen,
daß nur ein Achtel bleibt?“

Auflösungen.

Rebus:

Siegest Du beim Weine, tragen Dich sechs Beine.
Steht Du auf, ei, ei, tragen Dich nur zwei.
Gelöst von Adolph Baeseler, Leopold Biffmann und Willi Bergmann hier.

Verwandtschafts-Rätsel.

S ü b e l
h i
D o n n e r
L i a b
N i a g a r r a
C h r i s t o f
o p p
S c h o
n n
B e c t

Silbentheil.

Knapf-Teil.

Gelöst von Klub „Aminität“ F. R., W. R., L. R., W.
M., E. R., A. B., F. B., G. B., C. L., Hermann Lohmann,
August Ackermann, Adolph Baeseler, Leopold Biffmann und
Willi Bergmann hier.

Sonntagsblatt

Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlich
Redakteur.
W. Crone jr.

Beilage des Jüdenscheider Wochenblatts.

Druck und Verlag
von W. Crone jr.

Nr. 44.

Samstag, den 8. November.

1890.

Die Erben des alten Bernhold.

Original-Roman von Henrik Westerström.

„Nun, er behauptet, daß der Großvater ihm denselben diktiert habe“, erwiderte Lambrecht achselzuckend, „ich würde dies Märchen glauben, wäre ich nicht leider zu sehr von der Lügenhaftigkeit meines Mannes Mündels überzeugt. Der selige alte Herr brauchte solche Winkelzüge und Geheimnisträmerei nicht, wenn er sein Testament hätte ändern wollen, da er sich bis zum letzten Atemzuge als Gebieter und Chef des Hauses fühlte.“

„Wollen die Damen gerichtliche Schritte unternehmen oder sich bescheiden?“ fragte Arnold nach einer Weile, „die eine derselben scheint, ihren Zügen nach, Energie genug zu besitzen.“ „Ach, Sie wittern bereits einen Prozeß gegen die Firma Bernhold, Doktor!“ erwiderte Lambrecht spöttisch, „ich kann Ihnen leider nichts darüber mitteilen. Aber Scherz bei Seite, — würden Sie, falls die beiden den Willen dazu hätten, einen solchen Prozeß annehmen?“

„Warum nicht? — Material wäre immerhin vorhanden.“

„Zum Beispiel?“

„Der großväterliche Brief, und noch manches andere. Er würde jedenfalls eine cause célèbre werden, mein Vetter!“ Die Unterhaltung erreichte ihr Ende, da die Musik soeben einsetzte und die Vorstellung begann.

Lambrecht hatte seine finsternste Miene aufgesetzt, das graue hagere Gesicht erschien in der Beleuchtung noch fahler, und wer ihn genauer beobachtete, wie es der Advokat that, der mußte an dem nervösen Zucken seiner Finger und der unterdrückten Wut, womit er seine Zähne in die Unterlippe grub, die furchtbare Aufregung seines Innern leicht erkennen.

Die Vorgänge in der Arena, die ausgezeichneten Leistungen und die Schönheit der Reiter und Reiterinnen sowohl als der Pferde berührten ihn nicht. Unruhig irrten seine Augen im Zuschauerraum umher, hefteten sich mit finsternem Hasse auf Leonie Bernhold, welche nachlässig zurückgelehnt, die aristokratisch geformten Hände mit dem Spermaglas auf dem Schoß gekniff, die Vorstellung verfolgte, und blieben plötzlich seitwärts auf dem Antlitz eines jungen Mannes haften, dessen Blick forschend dem seinen begegnete.

Unwillkürlich zuckte Lambrecht zusammen, das war dasselbe Gesicht, welches ihm heute bereits einmal begegnet war, und ihn mit einer unheimlichen Unruhe erfüllt hatte. Es war also keine Einbildung gewesen, dieser Mensch beobachtete ihn. — Wer und was war er? — Eine beängstigende Ähnlichkeit mit irgend einem Bilde seiner Vergangenheit begann ihn zu peinigen, er wollte darüber Klarheit haben um jeden Preis.

Sollte er, dessen Fundament so fest und sicher gefügt war sich vor einem Phantom fürchten?

Ein grimmiges Lächeln irrte flüchtig über das hartlose, sauber rasierte Gesicht, als es sich jetzt wieder dem Anwalt zuwandte, der, ein fanatischer Pferdeliebhaber, für nichts weiter mehr Sinn und Aufmerksamkeit zu haben schien, als für die Arena.

„Narr!“ dachte Lambrecht, „Du sollst meinen Bau nicht untergraben.“

Aber mit einer ihm sonst ganz fremden nervösen Ungeduld wünschte er den Schluß der ersten Abtheilung herbei. Dann erhob er sich rasch, um hinauszugehen.

„Warten Sie, ich will mit“, rief der Advokat, ihm ebenso rasch folgend.

„Ich geh nach Hause, befinde mich nicht wohl“, antwortete Lambrecht, sich hastig dem Ausgang zudrängend. Doch der Doktor sah ihm auf der Ferse.

„Trinken Sie ein Glas Selterswasser, Herr Lambrecht! — Apropos, was ich Sie noch fragen wollte, bleibt der junge Bernhold bei Ihnen im Hause?“

„Unfinn!“ versetzte Lambrecht unwirsch, habe ja selber keine Familie. Oswald geht übermorgen wieder in die Pension nach Kassel zurück.“

„Ist er auch am besten aufgehoben“, bemerkte Dr. Arnold trocken, „der Junge ist kränklich, wie ich gehört.“

„Bah, er ist zu schnell gewachsen, das ist alles. Nun, ich gratuliere zu dem Prozeß, Herr Doktor!“ setzte er ironisch hinzu, „und wünsche Ihnen einen guten Abend!“

Seinen Hut ansehend, schritt er rasch hinaus.

„Der Schreckhuf sitzt“, dachte der Anwalt, vergnügt ans Buffet tretend, um ein Glas Eis zu schlürfen, da die Temperatur drinnen recht drückend heiß war.

Er lehnte sich an den Tisch und blickte, sein Eis neben sich, aufmerksam einen jungen Mann an, der in diesem Augenblicke eilig vorüberstiebt, um ins Freie zu kommen.

„Wo hab' ich denn dies Gesicht schon gesehen?“

grübelte der Doktor, mechanisch einen Kaffee zum Munde führend. „Merkwürdige Ähnlichkeit, — aber mit wem? — Alle Wetter, das ist ja zu seltsam!“

Mit diesem erstaunten Ausruf setzte er das Glas wieder hin und starrte verwundert nach der Thür, durch welche jener junge Mann verschwunden war.

„Ob das nun ein sonderbares Spiel der Natur oder eine natürliche Folgerung ist, möchte ich wissen“, dachte er, auffällig bleibt es jedenfalls und sollte er wieder in meinen Gesichtskreis treten, so will ich mich schon informieren, da es

mir äußerst interessant wäre, dem klugen Vormund auf die Spur zu kommen."

Bekannte gefielten sich jetzt zu dem Doktor, man tauschte Kritiken aus, Arnold geriet in Feuer und Flammen und hatte alles übrige vergessen.

Jetzt legte ihm der Erbe einer reichen Firma die Hand auf die Schulter.

"Doktorchen, Sie sind doch ein wenig allwissend, kennen Sie die beiden Schönheiten in Trauer mit dem goldknöpfigen Sechund als Staffage?"

"Ja, ich kenne sie, weiß mindestens, woher sie kam, die Fahrt, und wie ihr Nam, und Art. Aber den Sechund tarieren Sie nicht als Staffage, er ist ihr wohlbestallter Beschützer."

"Gut, wer sind sie?"

"Die legitimen Enkelinnen des seligen Bernhold," versetzte Arnold laut und langsam.

"Wie? Was? Nicht möglich! — Doch, wo hatte ich meine Augen, sie haben beide das Bernhold'sche Gesicht, — zweite Auflage der schönen Klaudia! — Wollen sie ihre Ansprüche geltend machen? — Weiß Lambrecht es schon? — Wo ist der glückliche Vormund geblieben?"

So schwirrte es ringsumher wie ein losgelassener Bienen-schwarm.

"Der glückliche Vormund hat sich bereits empfohlen, da er sich unwohl fühlte," lächelte Dr. Arnold malitios. "Nebriquens soll er die jungen Damen auf den Rechtsweg verwiesen und ihnen dann einfach die großväterliche Thür gezeigt, auch ihre Persönlichkeit angezweifelt haben."

"Das sieht ihm ähnlich," bemerkte der junge Erbe, welcher Armstorf hieß, "wird aber hoffentlich kein Glück damit haben. Die jungen Damen tragen die Firma Bernhold ja so zu sagen auf der Stirn. Uebernehmen Sie doch den Prozeß, Doktor!"

"Um die beiden Schönheiten hier festzubalten, wie, mein bester Armstorf?" lachte Arnold spöttisch auf, "habe nicht Lust, Zeit und Geld nutzlos zu opfern, da die Enkelinnen des Millionärs arm und die testamentlichen Bestimmungen des Großvaters unanfechtbar sind. Haben es mit einem vorsichtigen Geschäftsmanne zu thun, der sich nach allen Seiten hin den Rücken gedeckt hat. Nein, nein, ich lasse von einer solchen uneinnehmbaren Position die Hand."

Robert Armstorf wollte noch etwas erwidern, als drinnen die Musik begann und damit das Zeichen zum Beginn der zweiten Abtheilung gegeben wurde, was die Unterhaltung sofort beendete.

Während Leonie und Klaudia ganz Auge und Ohr waren und der Vorstellung mit dem gespanntesten Interesse folgten, verwandte der junge Armstorf keinen Blick von ihnen, was selbst dem Dr. Arnold schließlich auffiel, da der junge Mann einen Platz dicht neben ihm hatte. Nach der zweiten Abtheilung begaben sich beide Herren wieder hinaus.

"Alle Wetter, mein Vetter," bemerkte Arnold halblaut "Sie scheinen ja für die Bernhold'schen Firmengesichter lichterloh zu brennen."

"Wogegen die Mehrzahl unseres Geschlechts wohl nicht versichert sein wird," brummte Armstorf, "doch ohne Scherz. Doktor! — mir hats die eine mit dem stolzen Blick vornehmlich angethan, ich gäbe was darum, ihr vorgestellt zu werden. Könnten Sie das nicht bewerkstelligen?"

Dr. Arnold schlürfte wieder Eis, was er dem jungen Armstorf ebenfalls anempfahl.

"Es bekommt so gut," meinte er ernsthaft, "und könnte besonders wohlthun, edler Bob!"

Armstorf stampfte leicht mit dem Fuße auf.

"Nur lachte, lachte," fuhr der Doktor fort, "wenn Sie artig sind, will ich Ihnen etwas anvertrauen. Sehen Sie, dort kommt der Seebär, nun achten Sie auf, junger Mann!"

Wirklich betrat Kapitän Brückner in diesem Augenblick den Raum, um gradesswegs aufs Buffet loszusteuern.

"Guten Abend, Kapitän!" rief Dr. Arnold ihm zu, bevor er sein Ziel erreicht hatte.

"Guten Abend, Herr Doktor!" tönte es eifertig zurück, "heiße Zone drinnen, muß für Abkühlung sorgen. Sagen wir Eis, wie?"

"Das beste Mittel, Kapitän! Haben Sie eine Minute Zeit?"

"Im Dienste der Damenajüte? — Nicht die Sekunde, Herr Doktor!"

Dieser trat zu ihm.

"Bitten Sie die Damen um die Erlaubnis, sie in der nächsten Pause begrüßen und ihnen meinen Freund Herrn Robert Armstorf vorstellen zu dürfen."

"Will's beizorgen, halten Sie mich nur jetzt nicht auf, sonst ziehen drinnen Sturmwolken auf."

Der Kapitän machte dabei ein so klägliches Gesicht, daß Arnold laut aufachte und zu seinem Freund zurückkehrte, während der Seebär, von einem Kellner gefolgt, sich in die Loge zurückbegab.

"Habe eine Brücke geschlagen," sagte der Doktor, "ein famoser Kerl, dieser Kapitän Brückner, hat eine eigentümliche Mission, hinsichtlich der beiden jungen Schönheiten. Soll die-selben zu den Yankee's entführen."

"Den Henker auch!" rief Armstorf bestürzt, "ist das Scherz oder Ernst, Doktor?"

"Feierlicher Ernst, mein Vetter, hab' es aus seinem eigenen Munde. Es ist eine wunderliche Geschichte, welche ich Ihnen später erzählen werde, da soeben die Musik wieder beginnt. — Allos, die berühmte Schulleiterin versäume ich darüber nicht."

Natürlich waren für den jungen Armstorf, welcher nur Augen für Leonie Bernhold hatte, die Cirkuskünstler an diesem Abend gar nicht vorhanden. Er sehte mit Ungebuld die nächste Pause herbei und raunte dem amüsierten Advokaten ins Ohr, daß er sich ungeheuer darüber freue, der langweiligen Otender Badegesellschaft den Rücken gewandt und heimgekehrt zu sein.

Bei der tropischen Hitze kam der Kapitän in der Pause richtig wieder angetrabt, um Eis zu holen, und die beiden Herren zur Vorstellung zu befehlen, wie er sich lachend ausdrückte.

Armstorf wurde rot vor Freude und belud sich mit ver-schiedenen Erfrischungen zum Gaudium des Doktors.

"Wie eine geborene Fürstin, diese Leonie," dachte Arnold bei der Vorstellung seines jungen Freundes, nachdem sie ihn mit einer leichten Verneigung des schönen Hauptes begrüßt hatte. Laut setzte er hinzu: "Der Vater des Herrn Robert Armstorf, Chef einer unserer ersten Rhedersfirmen, war ein Freund Ihres Papa, mein gnädiges Fräulein, somit doppelt interessant für den einzigen Sohn, der Ehre Ihrer persönlichen Bekanntschaft theilhaftig zu werden."

"Auch mein Vater würde sich sicherlich sehr freuen, Sie kennen zu lernen, meine Gnädigste, und die Enkelinnen des vornehmen und stolzen Hauses Bernhold bei sich empfangen zu dürfen," setzte Armstorf aufgeregt und mit strahlenden Augen hinzu.

"Sind Sie dessen so sicher?" fragte Leonie etwas spöttisch, doch in stolzer unnahbarer Haltung. "Herr Dr. Arnold wird Sie doch sicher schon eines anderen belehrt haben, mein Herr! — Es sei deshalb ferne von uns, die Hamburger Gastfreundschaft auf eine solche gefährliche Probe zu stellen, meinen Sie nicht auch, Herr Doktor?"

Arnold verbeugte sich lächelnd und rezitierte Schillers Ausspruch: "Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort!"

"Bleiben Sie noch in Hamburg, meine Damen?" fuhr er dann rasch fort, "oder —"

"Wir bleiben!" unterbrach Leonie ihn kurz, — mit einem flüchtigen Blick Armstorfs Gesicht streifend, das vor Freude sonnig strahlte. "Wenn wir uns zur Abreise entschließen, geschieht es nur auf einem Dampfer."

"Erlauben Sie, Fräulein!" mischte sich hier der Kapitän energisch ein, "das wäre wider unsere letzte Verabredung und könnte im schlimmsten Falle doch nur auf Sie allein Anwendung finden. Nicht wahr, Fräulein Klaudia?" wandte er sich an diese, welche schweigend zugehört, wenn ich alle Bedingungen erfülle, dann fahren Sie mit mir?"

"Ja, ganz bestimmt, Kapitän Brückner!" antwortete Klaudia ruhig.

Leonie zuckte die Schultern und lächelte überlegen.

"So hoffe ich denn, mein gnädiges Fräulein!" bemerkte Armstorf halblaut, "daß der Kapitän seine Bedingungen nicht erfüllen kann und wird, ja, hoffe von ganzer Seele, daß

Hamburg, Ihre eigentliche Vaterstadt, sie für immer fesseln und an sich fetten möge."

"Ich hasse jede Kette," erwiderte Leonie.

"Auch Rosenketten, meine Gnädigste? Darf ich Sie um die Erlaubnis bitten, über meine Dienste verfügen zu wollen und mich Ihnen in Ihrem Hotel ebenfalls nahen zu dürfen?"

"Nein, mein Herr, wir finden in solchem Falle den nötigen Schutz beim englischen Konsul, da London unsere Heimat ist, wir beide, meine Cousine und ich, geborene Engländerinnen sind. Wir vor allen Dingen haben die kleinlichsten Rücksichten zu nehmen, um unserem Feinde gegenüber uns keine Blöße zu geben, welche dieser unbarmherzig benutzen würde, um uns zu vernichten. Ich setze voraus, daß Ihnen das Testament meines Großvaters bekannt ist."

"Es hat Aufsehen und Unwillen in unseren Kreisen genug hervorgebracht," versetzte Armstorf eifrig, "und ich stimme Ihnen darin bei, daß Ihr Feind nicht zu unterschätzen ist. Weshalb aber, meine Gnädigste! — ich bitte, diese dreiste Frage zu entschuldigen —, weshalb werfen Sie ihm nicht öffentlich den Fehde-Handsuh hin? — Sie würden eine große Partei für sich haben, da man jenem Menschen nirgends Sympathie entgegenbringt."

"Sie vergessen, daß er das Gesetz auf seiner Seite hat, mein Herr!" sagte Leonie achselzuckend. "Mein Vater sowohl wie meine Tante Klaudia sind von dem Großvater vollständig enterbt und es macht vor dem Gesetze nichts aus, daß er möglicherweise vor seinem Tode noch andern Sinnes geworden, weil er die Enkelinnen zu sich gerufen hat."

"Er selber hat die Damen hierher berufen?" fragte Armstorf überrascht.

"Allerdings, da wir uns andernfalls niemals zu dieser Reise entschlossen hätten," erwiderte Leonie, "der Brief war durch unsern Cousin Oswald geschrieben, vom Großvater aber dictiert und unterzeichnet."

Und Sie haben diesen wichtigen Brief doch bewahrt, meine Gnädigste, da ich annehmen muß, daß Sie zu spät gekommen, der Großvater vor Ihrer Ankunft bereits gestorben war. — So ist es, mein Herr! — Doch still, die Musik! — Sie gab mit einer leichten Verneigung das Zeichen der Entlassung.

Armstorf verabschiedete sich mit einer tiefen Verbeugung, während Dr. Arnold sich ebenfalls, wenn auch nicht ganz so devot, den Damen empfahl, um auf seinen Platz zurückzukehren. "Ein kapitales Frauenzimmer!" dachte er dabei sehr unehrerbietig, als ob er von einem "kapitalen Pferde" gesprochen hätte.

Nach Beendigung der Vorstellung, welche zumeist von Fremden und der bereits aus den Bädern zurückgekehrten "goldenen Jugend", der Hamburger Gesellschaft, welche dem Pferdesport huldigte, besucht worden war, begleitete Armstorf die Damen noch an ihre Wagen, den der Kapitän bei der Einfahrt schon bestellt hatte, und blickte, von einem Lächeln der schönen Leonie beglückt, dem davonrollenden Wagen wie berauscht nach, bis Dr. Arnold ihn mit einem trockenen Witz zu ernüchtern suchte.

Kapitän Brückner hatte seine Damen nach dem Hotel gebracht und schritt nun langsam durch den Jungfernstieg, sich an dem Mondlicht erfreuend, in dessen Silberglanz die Alster sich zitternd spiegelte.

"Das ist viel schöner als die Frauenzimmer zu Pferde," dachte er, stehend bleibend und mit verklärtem Blick die liebliche Szenerie in sich aufnehmend. Drüben die Lombardsbrücke, hier die bunte belebte Umgebung, man wähnt fast, ein venetianisches Bild vor sich zu haben.

Der Kapitän hatte sich eine Cigarre angezündet und wollte weiter gehen, als ein junger Mann sich mit der Bitte um Feuer an ihn wandte. Brückner fuhr unwillkürlich zusammen, da Gestalt und Stimme ihn an Winslow erinnerte, auch das gebrochene Deutsch einen Engländer vermuten ließ. Doch nein, er wars nicht und mit einer Art Gemüthung knüpfte er sofort ein Gespräch mit ihm an, worauf es sich denn herausstellte, daß der Fremde ein Engländer war, welcher am nächsten Morgen frühzeitig den Zug nach Köln benutzen wollte.

Ruhig mit ihm weiter schlerend, bemerkte es Kapitän Brückner nicht, daß ein hagerer Herr so dicht an ihm vorüberging,

daß derselbe ihn beinahe streifte. Er bemerkte es ebensovienig, daß dieser Herr ihn scharf und forschend anblickte, wie auch seinen Begleiter, mit welchem der Kapitän englisch plauderte, und daß ein häßliches Lächeln um die dünnen Lippen jenes Herrn zuckte.

Brückner ging weiter mit dem Fremden, der ihn nach einer Weile verließ; es schien unserm Kapitän ein Bedürfnis zu sein, die schöne Nacht noch eine Zeitlang zu genießen, da er nach den jenseits der Binnenalster liegenden Anlagen hinüberwanderte und sich dort auf eine Bank niederließ, um hier in ungestörter Stille darüber nachzugrübeln, wie er die Winslows mit guter Manier loswerden könnte. Er hatte den Dr. Arnold schon deswegen im Cirkus interpelliert und ihn dringend um einen guten Rat gebeten, wobei er sich verschworen, den unbequemen Ballast um jeden Preis hier zurücklassen zu wollen, weil er Fräulein Klaudia, es koste, was es wolle, nach Kentucky bringen müsse. Der Doktor hatte ihm versprochen, darüber nachzudenken und sich überhaupt für eine bestimmte Stunde seinen Besuch erbeten.

Wenn sein Londoner Inspektor nur bald von sich hören ließe! Der Kapitän erhob sich endlich, um seinen Gasthof aufzusuchen, da ihm der Kopf vom vielen Nachdenken schmerzte. Auch war es spät geworden, denn von den Türmchen schlug es Mitternacht.

Neuntes Kapitel.

Am nächsten Morgen noch sehr früh, Kapitän Brückner war erst eben aufgestanden, erschien Wellmann mit sehr erregtem Gesicht und in einer offenbaren Aufregung bei ihm.

"Sieh da, mein Jung!" rief der Kapitän ihm verwundert entgegen; "sich so früh im Fahrwasser? Na, was gibt's denn, was ist los?"

"Eine verdammt ernste Geschichte, Kapitän!" erwiderte Wellmann, tief Atem schöpfend, "bin ganz flau davon geworden. Ist nicht ganz angenehm, so früh am Tage schon einem toten Mann zu begegnen."

"Ach, zum Teufel, habt Ihr so schwache Nerven, Mann?" meinte Brückner etwas verächtlich, "Jan", wandte er sich an den eintretenden Kellner, "bring mal flink Cognac. Seht wahrhaftig ganz flau aus, Wellmann! — So nehmt erst diesen Tropfen, er wird Euch wieder Kourage geben."

Der Kellner, welcher den Cognac gebracht, verließ das Zimmer und Wellmann stärkte sich zu seiner Erzählung.

"Schlecht geschlafen in dieser Nacht", begann letzterer dann aufs neue, "hatte Kopfschmerzen und stand deshalb früh auf, um erst einen tüchtigen Gang in der frischen Luft zu machen. Nehme also meinen Weg auf den Wall und marschiere dann über die Esplanade nach der Lombardsbrücke, wo es an solchem Morgen wunderschön ist Kapitän!"

"Auch in der Nacht, mein Jung!" nickte Brückner, "besonders bei Mondschein, viel schöner als im Cirkus, habe dort bis Mitternacht vor Anker gelegen."

"Ja, versteht sich, bei Mondschein, ist noch viel romantischer, nun hören Sie zu, was mir passierte. Ich geh' so langsam an der Alster hin, freue mich über alles, was ich sehe, und denke dabei an die Fahrt mit Ihnen über das weite Meer, wobei ich so von ungefähr stehen bleibe und dicht an die Alster herantrete, um ins Wasser zu schauen, was ich eigentlich immer gern gethan habe. Das Wasser war hier so klar und durch-sichtig, daß man beinahe auf den Grund sehen konnte und denken Sie sich meinen Schrecken, als mich da ein schreckliches Gesicht mit starren Augen aus der Tiefe ansieht."

"Na, na", brummte Brückner, "das wird Euer eignes Spiegelbild gewesen sein, Wellmann!"

"So dachte ich" auch erst, Kapitän! — und erschrak über mein greuliches Aussehen. Ich schnitt allerlei Grimassen und merkte daran, daß es ein fremdes Gesicht, also ein Ertrunkener sein müsse. In diesem Augenblick kam ein Boot von der Außenalster unter der Brücke durch, worin zwei kräftige Ruderer und ein Steuermann saßen. Ich rief und winkte und sie schwenkten nach kurzer Berathung auch richtig ihr Boot, um zu mir heran zu rudern, wo ich ihnen den Mann im Wasser zeigte. Es war ein schweres Stück Arbeit, weil er ganz fest lag und von irgend etwas unten gehalten wurde. Ich lief nach der Polizeiwache und als diese mit mir an Ort und Stelle kam, hatten die wackeren Leute ihn just herans gekriegt. Irgend ein